

SOL

Selbst organisiertes Lernen

**Neue
Lernkultur**

**Neue
Formen der
Leistungs-
beurteilung**

**Lernen
in
Lernfeldern**



**Ein systemischer
Ansatz für
Unterricht**



Vorwort	3
Was ist SOL?	4
Didaktische Grundsätze	7
Unterrichtsorganisation	12
Lehr- und Lernkultur	16
Leistungsbeurteilung	19
Planungshilfen	22
SOL und Pisa	26



Nicht erst die Pisa-Studie hat deutlich gemacht, dass eine wirksame Qualitätsentwicklung im Unterricht ansetzen muss. Um die Unterrichtsqualität zu verbessern, ist die Weiterentwicklung der Aufgaben- und Lernkultur eine vorrangige Aufgabe. Selbst organisiertes und selbst reguliertes Lernen hat vor diesem Hintergrund zentrale didaktische Bedeutung. Es hilft Schülerinnen und Schülern dabei, sich fachliches Können und Wissen durch Verständnis zu erschließen und nachhaltig anzueignen. Wenn Schülerinnen und Schüler selbst organisiertes Lernen einüben, übernehmen sie Verantwortung für das eigene Lernen und das ihrer Lernpartner. Dazu erwerben sie überfachliche Kompetenzen wie Kooperationsfähigkeit, die Fähigkeit zum Beschaffen und Auswerten von Informationen, Denken in fächerübergreifenden Zusammenhängen oder die Präsentation von Lernergebnissen. Diese Fähigkeiten sind kein pädagogischer Luxus, sondern unverzichtbar für den Aufbau von Lernbereitschaft und Lernfähigkeit.

Neue Formen des Lernens und neue Formen der Leistungsbeurteilung bereichern den Unterricht. Sie bedeuten eine Chance für Kinder und Jugendliche wie für Lehrerinnen und Lehrer. Die Lehrkräfte erleben sich in einer neuen Rolle, sie nehmen ihre Schülerinnen

und Schüler anders wahr und erhalten neue Möglichkeiten zur Anregung und Unterstützung von individuellen Lernprozessen.

Die Broschüre „Selbst organisiertes Lernen (SOL)“ stellt das Ergebnis einer mehrjährigen Entwicklung und Erprobung vor. Diese Arbeit wurde wissenschaftlich durch die Universität Tübingen begleitet und evaluiert. Mit SOL liegt nun eine didaktisch-methodische Konzeption zur Stärkung der Selbstständigkeit und Selbstverantwortung der Lernenden vor. Auch wenn SOL aus seiner Entstehungsgeschichte heraus zunächst in berufliche Schulen Eingang gefunden hat, so gelten die Anregungen für die allgemein bildenden Schulen gleichermaßen.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine anregende und erkenntnisreiche Lektüre und hoffe, dass der Alltag in den Schulen des Landes auch durch SOL neue, zukunftssträchtige Impulse erfährt.

Dr. Annette Schavan MdL
Ministerin für Kultus, Jugend und Sport des
Landes Baden-Württemberg

Was ist SOL?

SOL ist keine neue methodische Variante, sondern ein Ansatz, der zwar mit neuen Methoden arbeitet, diese aber in ein inhaltlich und pädagogisch definiertes Unterrichtskonzept integriert und damit einen Rahmen liefert, um die viel beschworene neue Lern- und Unterrichtskultur *praktisch* umzusetzen. Obwohl grundlegende pädagogische und psychologische Forschungsergebnisse den Ansatz begründen, ist SOL kein wissenschaftliches Konzept, sondern setzt an der gegenwärtigen *Schulrealität* an und bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, *schrittweise* selbstständiges und selbstverantwortliches Arbeiten einzuüben. Umgekehrt können Lehrerinnen und Lehrer *allmählich* ihre traditionelle Rolle als den Unterricht dominierende Wissensvermittler in Richtung von Lernberatern verändern.

SOL kann in verschiedensten Formen durchgeführt werden: von einer zweistündigen Einheit im Fachunterricht bis zu fächerübergreifenden Projekten über mehrere Wochen. Sicher sind die Veränderungen am wirksamsten, wenn möglichst viele Lehrerinnen und Lehrer einer Klasse, Jahrgangsstufe oder Schule nach dem Konzept SOL arbeiten, doch entscheidend ist die Erkenntnis, dass dabei ein *Prozess* stattfindet, dessen *Ziel* selbst organisiertes Lernen ist. Anfangs ist dieser Lernprozess noch durch starke Steuerung und klare Vorgaben bestimmt; erst durch stetige Anwendung entwickelt sich ein Regelsystem mit zunehmender Selbsttätigkeit und Selbstverantwortung der Schülerinnen und Schüler. Daher ist SOL ungeeignet als einmalige methodische Abwechslung. Wirksam wird es erst in der dauerhaften Anwendung mit dem Ziel einer Umgestaltung des Unterrichts. Zur grundsätzlichen Zielorientierung gehören regelmäßige Evaluationen, bei denen die Ziele überprüft und gegebenenfalls korrigiert werden.

Organisatorisches Grundprinzip ist das **Gruppenpuzzle**. Es ist ein arbeitsteiliges Verfahren, aus dem sich die Notwendigkeit verantwortlicher Erarbeitung und Ver-

mittlung von Fachinhalten ergibt, da die jeweils anderen Gruppen auf die Ergebnisse der eigenen Gruppe angewiesen sind. (Mit zunehmender Lernkompetenz sind auch andere kooperative Organisationsformen möglich.)

Didaktisch-methodische Grundlage ist das **Sandwichprinzip**, ein systematischer Wechsel von individuellen und kollektiven Lernphasen, um möglichst vielen Lernbedürfnissen, Lerntypen und Lernwegen gerecht zu werden.

Ausgangspunkt für die Planung einer SOL-Einheit ist stets das Thema, das Projekt, die zu erarbeitenden Inhalte. Diese sind zunächst zu vernetzen, das heißt in eine nicht-lineare Struktur zu bringen. In einem so genannten **Advance Organizer**, einer „Lernlandkarte“, werden diese Zusammenhänge visualisiert und den Lernenden als Überblick über das zu behandelnde Thema von der Lehrkraft präsentiert. Dieses wird zuerst in Stamm- und Expertengruppen erarbeitet und danach nach dem Sandwichprinzip in verschiedenen Sozialformen und mit unterschiedlichen Methoden vertieft. Der Grad der Vertiefung richtet sich nach Umfang und Schwierigkeit des Themas sowie nach den Voraussetzungen und Bedürfnissen der Lerngruppe.

Konsequenzen aus diesem Unterrichtsarrangement ergeben sich nicht nur für die Lehrer- und Schülerrolle und für die Lernkultur, sondern auch für die Leistungsbeurteilung in der Schule, die um neue Formen ergänzt werden muss.

Die klare Strukturierung von SOL, insbesondere mit Hilfe von *Gruppenpuzzle*, *Sandwichprinzip* und *Advance Organizer*, erleichtert Lehrenden und Lernenden den Einstieg in eigenverantwortliche, selbst organisierte Lernarrangements.

Die anfängliche Einschränkung der Freiheitsgrade durch die SOL-Prinzipien, die den Lernpartnern Sicherheit und Orientierung geben sollen, können mit zunehmender Erfahrung und Routine nach eigenem Ermessen gelockert und durch eigene Ideen erweitert werden.

SOL steht für **s**elbst **o**rganisiertes **L**ernen mit den Zielen:

- Stärkung der individuellen Selbstständigkeit durch den systematischen Aufbau von Methoden- und Lernkompetenzen;
- Schaffung einer sozialen Lernstruktur durch die Abstimmung von Einzel - und Gruppenarbeit;
- Vertiefung des Wissens und Könnens durch Vernetzung fachlicher und überfachlicher Kompetenzen im Sinne zielorientierter Lernarrangements;
- Erhöhung der (Selbst-)Verantwortung für das eigene Lernen;
- Vermittlung und Beurteilung von Projektkompetenz im Rahmen von Themen- und **Lernfeldern***.

SOL Einsatzmöglichkeiten:

- Im Fachunterricht;
- In fächerübergreifenden Lernarrangements (siehe dazu „MLF“ Seite 15);
- Als methodisch-didaktisches Grundmodell für Lernfelder;
- Als grundsätzliches Unterrichtsprinzip, das fest in der Studentafel verankert ist;
- Als Unterrichtsmodell zur Bearbeitung von Schwerpunktthemen, zum Beispiel im Rahmen von „BLK 21“ ;
- Im Rahmen einer Berufsausbildung mit Schwerpunkt Selbstständigkeit und Eigenverantwortung;
- Im Bereich der Aus- und Weiterbildung für Erwachsene;
- Bei der Lehrerfortbildung.

* In Verbindung mit einem sich ändernden Bildungsverständnis und den weiterentwickelten Anforderungsprofilen der Berufe wurden und werden bundesweit die Rahmenlehrpläne in so genannten Lernfeldern strukturiert.

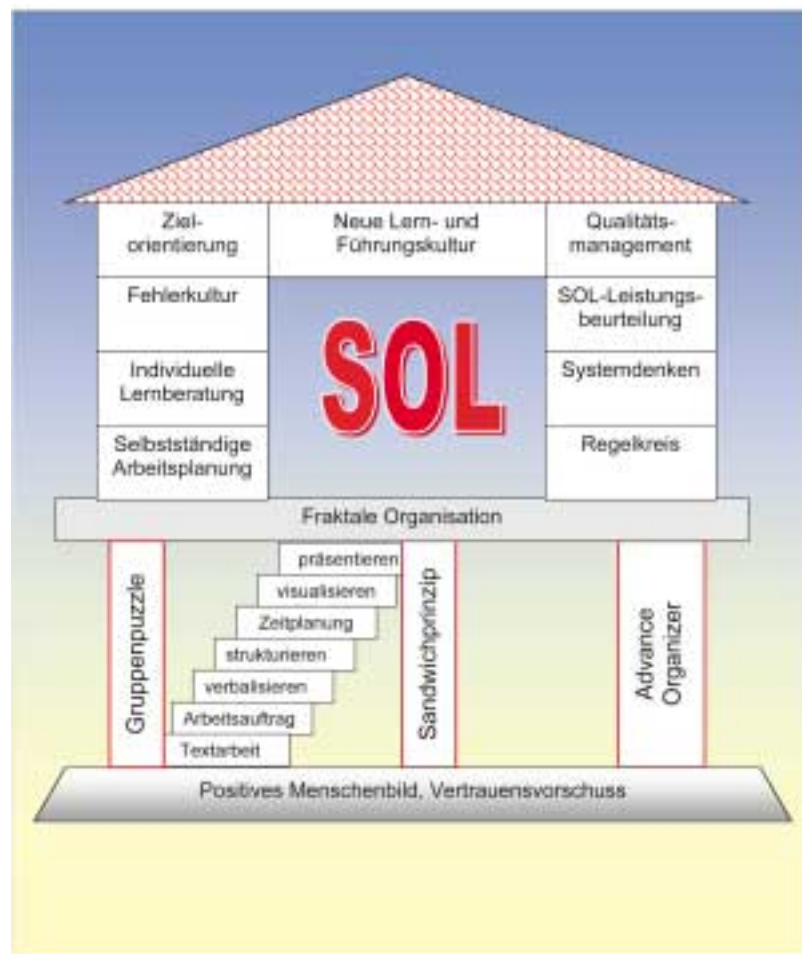
Lernfelder sind thematische Einheiten, die sich an beruflichen Aufgabenstellungen beziehungsweise Handlungsabläufen orientieren.

Beispiel: „Einrichten einer Baustelle“ ist ein Lernfeld in der Grundstufe Bautechnik, das Themen wie „Bauberufe, Verbände, Längen- und Winkel, Geometrische Grundkonstruktion, ...“, die bisher in unterschiedlichen Fächern unterrichtet wurden, zu einer Einheit zusammenfasst.

Das Konzept der Lernfelddidaktik führt nicht nur zu einem neuen Bildungsbeziehungsweise Wissensverständnis, sondern auch zu vermehrt selbst organisierten Lernprozessen.

In diesem Zusammenhang bildet neben der berufsfachlichen Kompetenz der Erwerb und die Dokumentation der „Projektkompetenz“ einen neuen Schwerpunkt unterrichtlicher Tätigkeit. Projektkompetenz wird in den Lehrplänen meist mit Personal-, Sozial-, Methoden- und Lernkompetenz, sowie kommunikativer Kompetenz beschrieben.

- **SOL** steht für selbst organisiertes Lernen
- **SOL** ist ein systemischer Ansatz für eigenverantwortliches, kooperatives Lernen
- **SOL** zielt auf fundierte Fachkompetenz, kombiniert mit umfassender Handlungskompetenz
- **SOL** ist praxisbezogen und nach kurzer Einarbeitungszeit schon in kleinen Unterrichtssequenzen einsetzbar
- **SOL** ist organisatorische und didaktische Grundlage für fächerübergreifende Lernarrangements und für das Lernen in Lernfeldern
- **SOL** gibt pädagogischen Freiraum zur individuellen Lernförderung und zu neuen Formen der Leistungsbeurteilung
- **SOL** öffnet Horizonte für eine nachhaltige pädagogische Schulentwicklung
- **SOL** entlastet Lehrkräfte bei ihren immer komplexer werdenden Aufgaben und zeigt praktikable Ansatzpunkte für teamorientiertes Arbeiten auf
- **SOL** bietet durch seine klare, überschaubare Strukturierung für Lehrende und Lernende eine ideale Einstiegshilfe in moderne Unterrichtsarrangements.



Informationen zu SOL, zu SOL-Fortbildungen und SOL-Trainer-Unterstützung erhalten Sie:

- beim Oberschulamt Tübingen, Dr. Martin Herold und Dr. Birgit Landherr
Keplerstr. 2, 72074 Tübingen, Tel. (0 70 71) 200-20 35, Fax (0 70 71) 200-20 00
E-Mail: Martin.Herold@osat.kv.bwl.de und Birgit.Landherr@osat.kv.bwl.de;
- Im Internet unter der Adresse: www.sol-mlf.de;
- Ergänzende Literatur: Herold/Landherr, SOL, Schneiderverlag Hohengehren, 2000, 2003 (Theorie und Praxisbände).

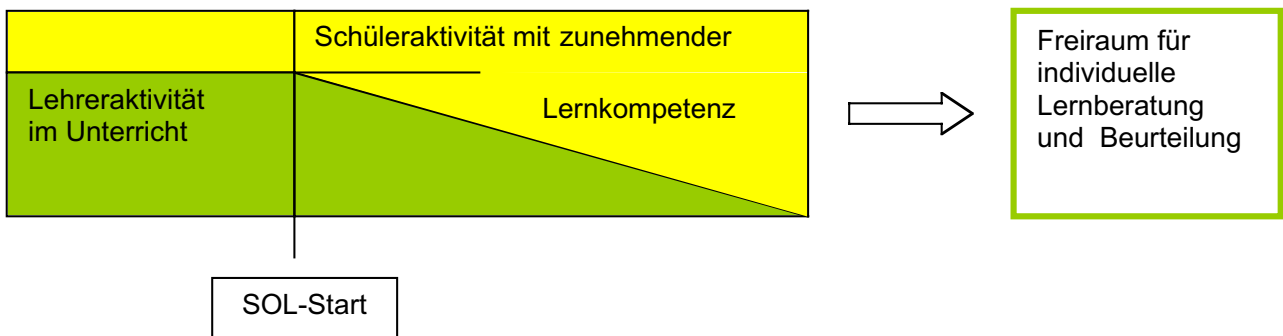
Didaktische Grundsätze

Der Weg zu SOL

Obwohl bei den Lehrenden weitgehend Übereinstimmung darüber besteht, dass Lernende mit ansteigender Klassenstufe vermehrt zur Selbstständigkeit beim Lernen geführt werden sollten, ergeben aktuelle Untersuchungen zum prozentualen (verbalen) Aktivitätsanteil im Unterricht ein Missverhältnis zwischen Theorie und Praxis.



Das Ziel von SOL ist unter anderem, durch organisatorische Innovationen eine systematische Veränderung der Aktivitätsverteilung zugunsten zunehmender Schüleraktivität zu erreichen.



- Es ist nicht möglich, den Unterricht von heute auf morgen auf SOL „umzustellen“.
- SOL muss wachsen.
- Lehrende und Lernende müssen dazu befähigt werden.



Didaktisch-methodische Grundlagen

1. Das Gruppenpuzzle

Zur effektiven Organisation von Gruppenarbeit eignet sich – insbesondere zum Einstieg in SOL – das Gruppenpuzzle. Grundlegendes Prinzip ist dabei der Wechsel zwischen der Wissenserarbeitung in themengleichen Expertengruppen und der Wissensvermittlung in Stammgruppen. Voraussetzung ist allerdings, dass das zu bearbeitende Thema in Unterthemen aufgeteilt werden kann.

So kann die Klasse zum Beispiel bei drei Teilthemen nach nebenstehendem Schema eingeteilt werden.

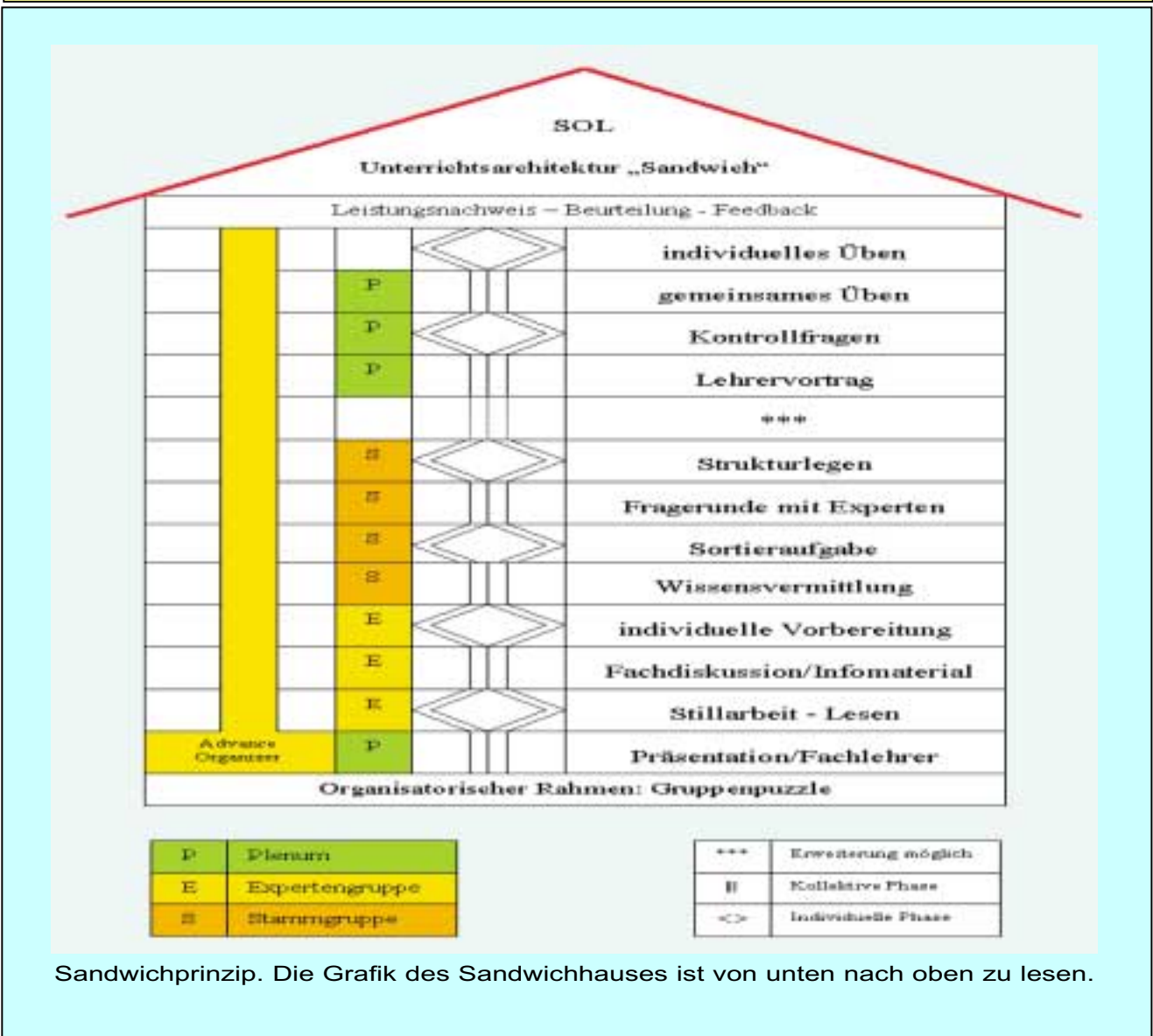
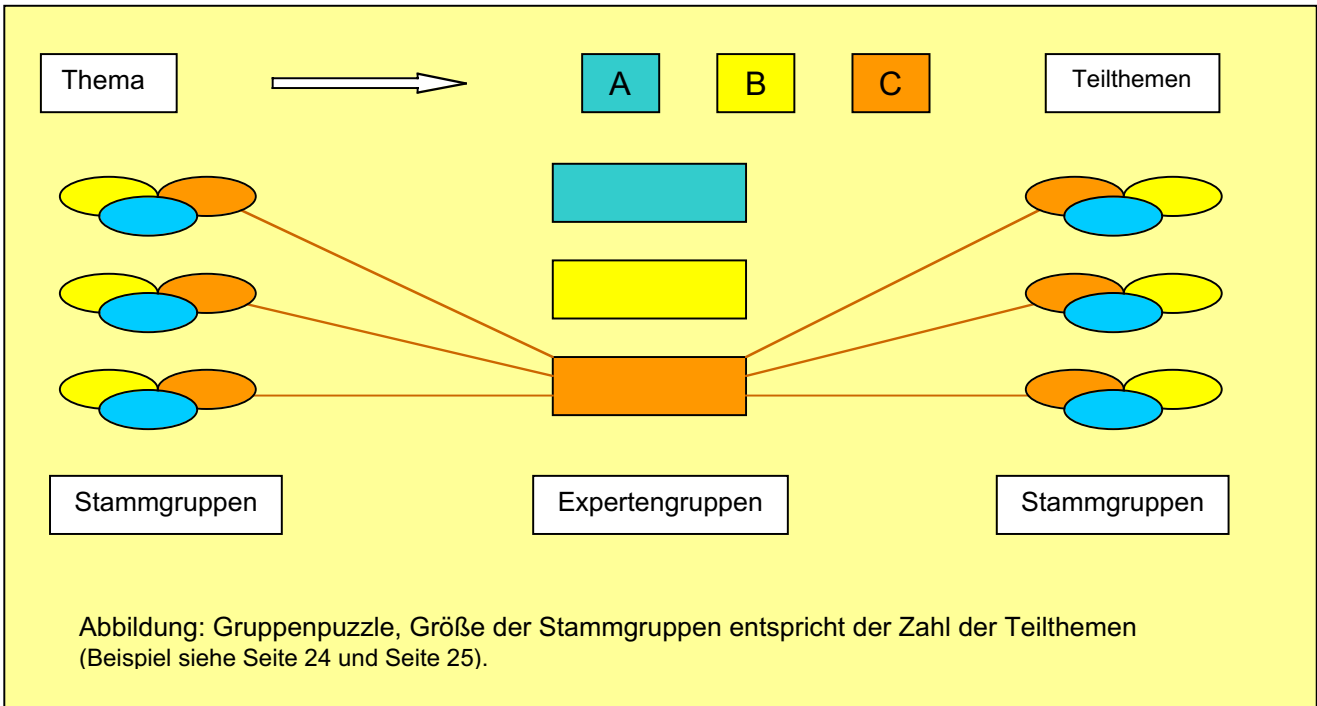
In den Stammgruppen entscheidet sich jede Schülerin/jeder Schüler für ein Teilthema, das nachfolgend in der Expertengruppe gemäß eines Arbeitsauftrags bearbeitet wird. Die Ergebnisse der Expertenarbeit werden zum Beispiel auf einem Infoblatt dokumentiert, das als inhaltlicher Leitfaden bei der Stammgruppenarbeit eingesetzt wird. Nach Rückkehr in die Stammgruppe wird im Rahmen des Sandwichprinzips (siehe unten) die Wissensvermittlung und die Vertiefung der neuen Inhalte gesichert.

2. Sandwichprinzip

Die Unterrichtsgestaltung nach dem Sandwichprinzip zielt auf einen systematischen Wechsel von kollektiven und individuellen Arbeitsphasen. So kann zum Beispiel nach der Wissensvermittlung in der Stammgruppe, die als kollektive Lernphase einzustufen ist, eine individuelle Sortieraufgabe folgen. Danach folgt die Klärung der „Weiß-ich-nicht“-Kärtchen als kollektive Maßnahme, die etwa durch individuelles Strukturlegen abgelöst wird. Das Sandwichprinzip ist eine lernpsychologisch begründete Ordnungsstruktur für eine sinnvolle Kombination unterschiedlicher Lernmethoden.

Sandwichvariationen: Entscheidend im Sandwichprinzip ist der **systematische Wechsel** von kollektiven Phasen der Wissensaufnahme und der individuellen Wissensverarbeitung. Die Auswahl der zu kombinierenden Methoden orientiert sich an den jeweiligen Lernzielen.

Je nach Zielsetzung eines SOL-Arrangements und nach Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler kann ein Sandwichhaus variiert werden. So haben Methoden wie *Partnerinterview*, *Szenario*, *Pro und Kontra*, *Rollenspiel*, *kontrollierter Dialog* und so weiter darin genauso ihren Platz wie *Lehrervortrag*, *Präsentationen* oder *Schülerreferate*.



3. Der Advance Organizer

Der Advance Organizer ist eine vorbereitende Organisationshilfe für selbst organisierte Lernprozesse. Als Lernlandkarte stellt der Advance Organizer eine der eigentlichen Stoffbearbeitung vorausgehende Lernhilfe dar. Er dient sowohl der Visualisierung der Lerninhalte als auch der Darstellung wesentlicher Zusammenhänge und ist damit eine wesentliche Voraussetzung für selbst organisierte Lernprozesse.

Ein Advance Organizer erleichtert die Verknüpfung und Verbindung des neuen Fachwissens mit dem schon vorhandenen (Vor-) Wissen oder den zu aktivierenden Grundlagen, indem eine relativ allgemeine gedankliche Struktur (Organizer) angeboten wird. Die Elemente des Advance Organizers sind Bilder, Grafiken, Begriffe, kurze Texte, die nach den Prinzipien einer Präsentation zu einer „Lernlandkarte“ zusammengefügt werden.

Ziele:

- Übersicht und Vernetzung neuer Stoffgebiete;
- Fokussierte Aufmerksamkeit;
- Besseres Verstehen;
- Klärung von Missverständnissen;
- Langfristiges Behalten;
- Bessere Transferleistungen.

Das menschliche Gehirn organisiert sein Wissen in Schemata beziehungsweise in Modellen als Abbilder der Wirklichkeit. Es legt „kognitive Landkarten“ an, um die Vielfalt der neuen Informationen in die schon vorhandenen Strukturen einordnen zu können. Um neuen Lernstoff aufnehmen zu können, ist es deshalb wichtig, bereits zu Beginn des Lernprozesses mentale Pläne zu formieren und geeignete Pfade zu legen. Der Advance Organizer stellt in konzentrierter und abstrakter Form durch Visualisierungen, Bilder, Begriffe, Strukturen und so weiter die wesentlichen Inhalte, Zusammenhänge und Ergebnisse auf einem Blatt übersichtlich dar. Diese Form dient dazu, den Lernenden vor der selbstständigen Erarbeitung des Stoffs einen ersten Überblick über die Struktur und die verschiedenen Inhalte des Themas zu geben. Als Gedankengerüst und Orientierungshilfe hilft der Advance Organizer während der Themenbearbeitung, die neuen Erkenntnisse und Detailinformationen sinnvoll einzufügen und zu verbinden. Der Advance Organizer ist mehr als ein bloßes Inhaltsverzeichnis. Seine Bedeutung als Lernhilfe nimmt zu, je offener ein Lernarrangement konzipiert wird.

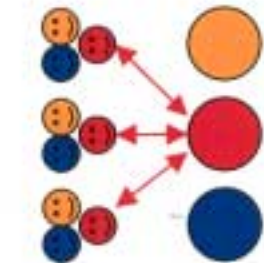
Die nebenstehende Abbildung zeigt einen Organizer für eine SOL-Fortbildung mit integriertem Fachorganizer „Biologie, Jahrgangsstufe 12“.

SOL

Ein systemischer Ansatz für Unterricht

A: Unterrichtsarrangement

Gruppenpuzzle



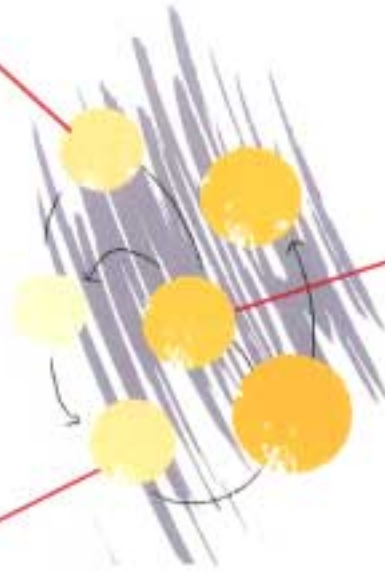
Stammgruppen

Expertengruppen

im



Sandwich



B: Advance Organizer

als Lernlandkarte

C: Neue Lernkultur



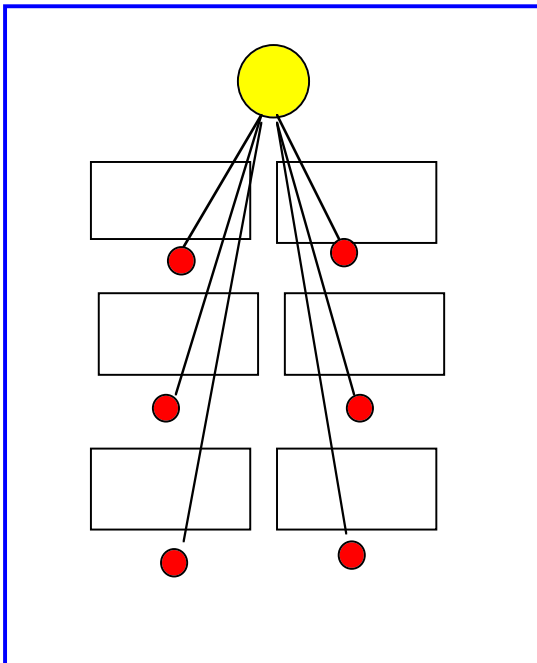
- Betroffene beteiligen
- Fehlerkultur
- Zielkreislauf

Nervensystem, Gehirn und Rückenmark



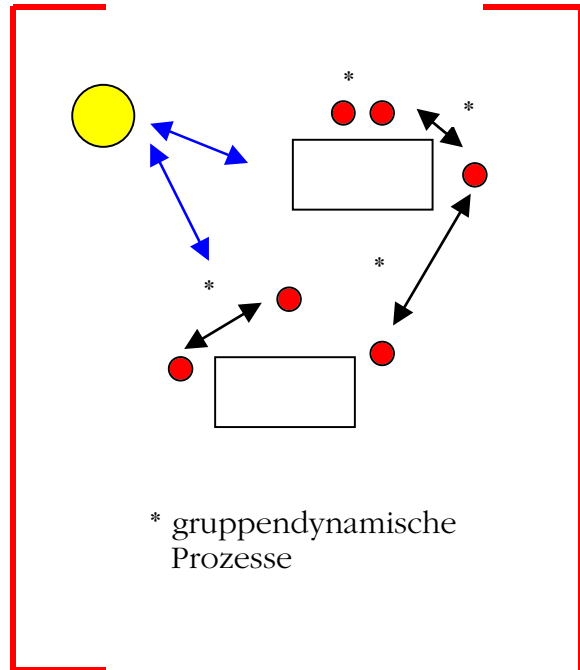
Unterrichtsorganisation

Lehrerzentrierter Unterricht



Im lehrerzentrierten Unterricht hat die Lehrkraft „alle Fäden in der Hand“...

S O L



In SOL-Arrangements müssen die zentralen Steuerungsimpulse der Lehrkraft ersetzt werden.



Die Organisation von SOL-Arrangements basiert auf den Prinzipien der fraktalen* Organisation, sie ersetzt die zentralen Steuerungsimpulse der Lehrkraft:

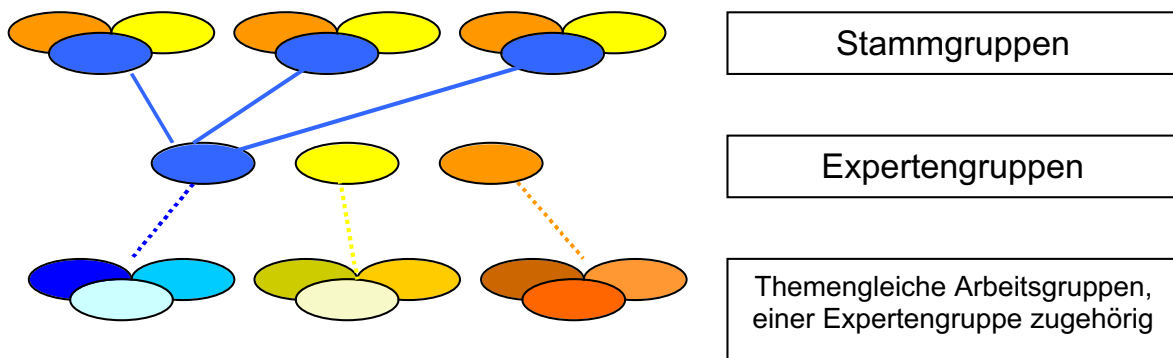
1. Einfachheit des Grundmusters und Selbstähnlichkeit
2. Selbstorganisation und Zielorientierung
3. Selbstoptimierung und Dynamik

* Unter einem Fraktal verstehen wir eine weitgehend selbstständig agierende Organisationseinheit.

1. Einfachheit des Grundmusters und Selbstähnlichkeit

Das Organisationsprinzip „Gruppenpuzzle“ ist ein einfaches und überzeugendes Grundmuster für die Organisation kooperativer Lernarrangements.

Seine mehrfache Anwendung bei großen Gruppen (siehe Abbildung), bei fächerübergreifenden Arrangements oder bei der Organisation von Lerninseln (siehe dazu MLF Seite 15) führt zu selbstähnlichen Strukturen, das heißt zu Strukturen, die bei fortlaufender Verästelung immer wieder der Grundstruktur ähnlich sind.



2. Selbstorganisation und Zielorientierung

Da eine (Lern-) Gruppe in der Regel keine natürlichen gemeinsamen Ziele hat und die individuellen Wünsche und Bedürfnisse der Lernenden beim Wegfall der Steuerimpulse durch die Lehrperson kollidieren können, muss Selbstorganisation und Zielorientierung unbedingt miteinander gekoppelt werden.

Die Zielorientierung kann in Form des Zielkreislaufs realisiert werden:



Umsetzung der Zielorientierung im SOL-Unterricht

Zur Vorbereitung und Umsetzung von SOL-Arbeitsaufträgen führen Lernende einen zielorientierten Arbeitsplan und Arbeitsbericht:

SOL-Arbeitsplanung	
Gruppe:	Moderator/in:
Datum:	Zeitnehmer/in:
Abwesend:	Sonderaufgabe:
Beginn der Arbeit:	Zeitziel/Ende der Arbeit:
Arbeitsziel für heute:	Unser Ziel ist es, ...
Zielklarheit erreicht?	
Arbeits- und Zeitplan:	
Bemerkungen:	
Arbeitsziel erreicht?	
Warum nicht?	
Konsequenz? (gemäß Zielkreislauf)	
Arbeitsbericht (namentlich)	Siehe Anlage oder Rückseite: Wer hat welchen Beitrag geleistet?
Unterschrift der Moderatorin/des Moderators: _____	

3. Selbstoptimierung und Dynamik

Der Übergang von lehrerzentriertem Unterricht zu SOL-Unterrichtsarrangements muss als kontinuierlicher Prozess verstanden werden. Deshalb ist es notwendig, im Sinne eines Regelkreises, aus dem System ständig Feedbacks zu erhalten, die, nach Abstimmung mit den vereinbarten Zielen, zu einer Optimierung des Verhältnisses „Eingangsgrößen (zum Beispiel Arbeitsaufträge, Literaturvorgabe...), *Gestaltungsraum* (zum Beispiel eigenes Zeitmanagement...) und *individuelle Interessen* (unterschiedliches Lerntempo, Pausenbedarf...) führen müssen. Nur so kann SOL auch über längere Zeiträume „am Leben“ erhalten werden.

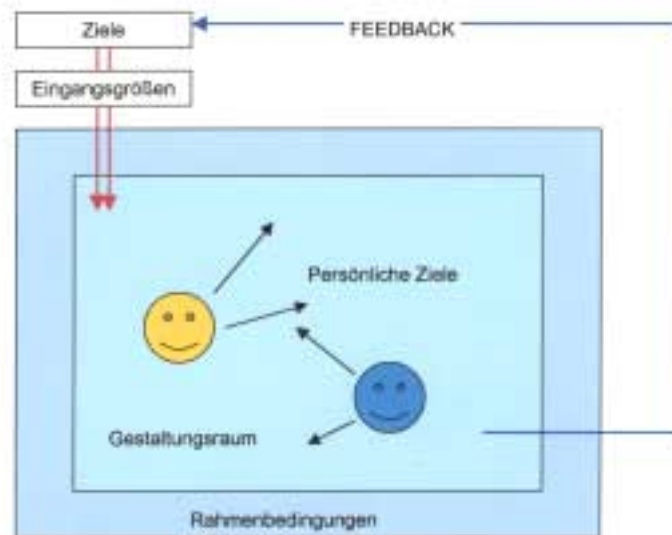


Abbildung: Regelkreis

MLF (Multimediales Lernen in fraktaler Organisation) ist eine Erweiterung von SOL, in der fächerübergreifende Aspekte und die Einbeziehung multimedialer Lernmöglichkeiten eine zentrale Rolle spielen.

Während SOL zunächst mit kleinen Schritten im eigenen Fachunterricht ansetzen kann, beginnt **MLF** – nach einer gezielten Vorbereitung von Lehrenden und Lernenden – mit einem verschiedene Fächer integrierenden Unterrichtsarrangement, welches über mehrere Wochen den herkömmlichen Stundenplan außer Kraft setzt.

Näheres dazu unter www.sol-mlf.de im Internet.

Lehr- und Lernkultur

Die Lehrenden haben in SOL-Prozessen eine besondere Führungsaufgabe.

Führung nicht im Sinne von einschränken, bevormunden oder besser wissen, sondern im Sinne von befähigen, helfen, Möglichkeiten aufzeigen und fördern.

Respekt und Achtung, gegenseitige Wertschätzung und die Bereitschaft Verantwortung für sich und die Gruppe zu übernehmen, sind neben der nachstehend beschriebenen Fehlerkultur wichtige Grundsätze der Lernkultur von SOL.

Bei selbst organisierten Lernprozessen sind Fehler unvermeidbar, der Umgang damit wird zum didaktischen Prinzip. Fehler sind keine persönlichen Defizite der Lernenden. Es ist Aufgabe der Lehrkräfte und Lernberater/innen, sie in Lernchancen zu verwandeln.

Neben einer soliden und fachkompetenten Wissensvermittlung haben die Lehrenden in SOL-Prozessen wichtige Coach- und Berateraufgaben, die das persönliche Gespräch mit den Lernenden unverzichtbar machen.

Im Folgenden werden einige „Werkzeuge“ vorgestellt, die als Grundlage für Lernberatungen verwendet werden können:

Mein persönliches Lerntagebuch:

1. Beschreibung der SOL-Phase

- Zeitraum:
- Thema:
- Das war meine (zum Beispiel: erste) Erfahrung mit einem SOL-Arrangement

- Insgesamt war ich mit dem Ergebnis
 - zufrieden
 - nicht so ganz zufrieden
 - gar nicht zufrieden

2. Meine persönlichen Einschätzungen

- ▲ Das ist mir gut gelungen:
- ▲ Das hat besonderen Spaß gemacht:
- ▲ Das war schwierig:
- ▲ Das habe ich nicht verstanden:
- ▲ Das war besonders hilfreich:

- ▲ Und das würde ich das nächste Mal anders machen:

Lehr-Lernvereinbarung am Anfang des Schuljahres ____ Datum: _____

Schüler/in: _____ Lernberater/in: _____

Ziel:

Mein Ziel ist es, im ersten Halbjahr der Klasse 10, im Fach Geschichte, die Note **2** zu erhalten.

Dafür werde ich folgenden Einsatz bringen:

Eintragungen der Schülerin/des Schülers

Die Lehrerin/der Lehrer unterstützt mich durch individuelle Lernberatung.

1. Zwischenbericht (zum Beispiel nach der ersten Klausur) Datum: _____

- Mein Ziel und mein Einsatz stimmen nach wie vor überein.
- Mein Ziel und mein Einsatz scheinen auseinander zu laufen. Daraus ergibt sich folgende Konsequenz (eigene Überlegungen und Lernberatung):

Eintragungen der Schülerin/des Schülers beziehungsweise der Lernberaterin/des Lernberaters

2. Zwischenbericht (wie oben) Datum: _____

- Mein Ziel und mein Einsatz stimmen nach wie vor überein.
- Mein Ziel und mein Einsatz scheinen auseinander zu laufen. Daraus ergibt sich folgende Konsequenz (eigene Überlegungen und Lernberatung):

Eintragungen der Schülerin/des Schülers beziehungsweise der Lernberaterin/des Lernberaters

Zielevaluation

Datum: _____

- Ich habe mein Ziel erreicht.
- Ich habe mein Ziel nicht erreicht. Daraus ergibt sich folgende Konsequenz (eigene Überlegungen und Lernberatung):

Eintragungen der Schülerin/des Schülers beziehungsweise der Lernberaterin/des Lernberaters

Evaluation der Klassenarbeit

Unmittelbar nach der Klassenarbeit auszufüllen

Ich fand die Klassenarbeit fair

Der Inhalt der Klassenarbeit entsprach

voll

in etwa

gar nicht meinen Erwartungen

Ich habe mich auf die Klassenarbeit

gut

nicht so gut

gar nicht vorbereitet

gegebenenfalls wie?

Ich habe zur Vorbereitung etwa _____ Stunden verwendet

Ich erwarte die Klassenarbeitsnote _____

Nach Rückgabe der Klassenarbeit auszufüllen

Ich habe die Note ____ erhalten

Falls eine Differenz zwischen Erwartung und Ergebnis auftritt: Warum wohl?

Ich habe in meiner Zielformulierung die Note _____ angegeben.

Lernberatung der Lehrerin/des Lehrers:

Leistungsbeurteilung

Eine SOL-gerechte Leistungsbeurteilung muss neben einer möglichst objektiven Feststellung der Fachleistungen auch die methodisch-strategischen, die sozial-kommunikativen und die persönlichen Leistungen angemessen berücksichtigen.

Von zentraler Bedeutung ist, dass im Rahmen schulischer Leistungsbeurteilung nur bewertet und benotet wird, was unterrichtet werden kann.

Dabei gelten die allgemeinen Grundsätze der Notengebung:

- Transparenz
- Chancengleichheit
- Individualität

Mit anderen Worten: Teamfähigkeit kann zum Beispiel nur benotet werden, wenn Teamfähigkeit „Unterrichtsgegenstand“ war, wenn vor der Benotung ein Qualitätsmaßstab festgelegt wurde und wenn die Beurteilungskriterien offengelegt und verständlich gemacht wurden. Außerdem muss sichergestellt werden, dass Schülerinnen und Schüler ausreichend Gelegenheit haben, die zu erwerbenden Kenntnisse und Fertigkeiten in bewertungsfreien Zeiträumen zu üben.

In SOL-Arrangements liegt der Schwerpunkt in der Selbstbewertung nach vorher vereinbarten und von allen Beteiligten akzeptierten Bewertungsbögen mit externer Bestätigung durch die Lehrerin/den Lehrer.

Weitere Informationen zum Thema Leistungsbeurteilung unter www.lbs.bw.schule.de
(Landesbildungsserver)

Ein Beispiel für die Praxis

Nach der Notenverordnung muss gegenüber den Lernenden offen gelegt werden, wie etwa durch die Gewichtung von Teilnoten die Gesamtbeurteilung zustande kommt. *Dieses Verhältnis kann je nach pädagogischer Zielsetzung variieren.*

Die folgende Darstellung geht beispielsweise von einem Gewichtungsverhältnis 2:1 zwischen Fachwissen und besonderen Lernleistungen („Fachwissen Plus“) aus. Die Punktezahlen können auch als Prozentwerte angesehen werden, also 66% für die

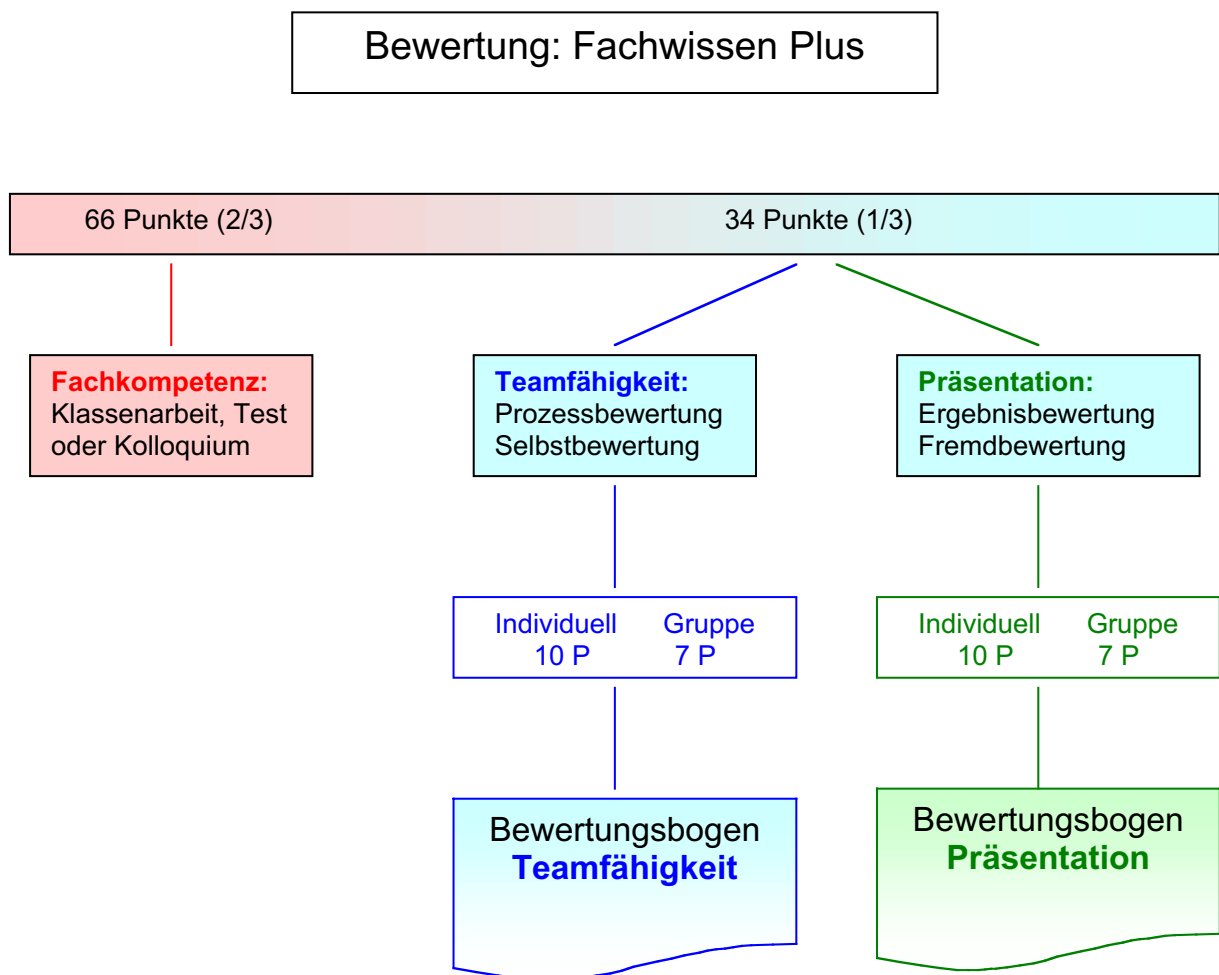
fachliche Leistung und 34% für Team- und Präsentationsfähigkeit. Die fachliche Leistung soll, wie bisher, in Form einer Klassenarbeit, eines Tests oder eines Kolloquiums überprüft werden. Als weitere Kompetenzen soll die Teamfähigkeit (Prozessbeurteilung) und eine Präsentation (Produktbeurteilung) bewertet werden. Bei der Punkteverteilung muss insbesondere die Individualität der Notengebung beachtet werden. Im Beispiel wird dies folgendermaßen realisiert:

Auf der Grundlage der Einzelkomponenten

KA* 66 Punkte + **Prozess (individuell) 10 Punkte** + **Produkt (individuell) 10 Punkte**

+ weitere Gruppenpunkte 2 mal 7 Punkte, errechnet sich ein individueller Punkteanteil am Gesamtergebnis von nahezu 90%.

* Klassenarbeit



Beispiel für einen Bewertungsbogen „Teamfähigkeit“

Das Bewertungsblatt wird zunächst von der Schülerin/vom Schüler ausgefüllt (S) und in seiner Gruppe offen besprochen. Die Zahlen 2,1,0 lassen eine Gewichtung zu. Jeder Bewertungsvorschlag wird begründet und gegebenenfalls von der Lehrkraft bestätigt (F). Begründungen, unter Angabe der jeweiligen Ziffer, sind auf der Rückseite oder auf einem Beiblatt vermerkt.

Die Kriterien sind vorher mit den Schüler/n/innen besprochen und von beiden Seiten akzeptiert worden.

Individuell (S+F)	Gruppe (S+F)														
<p>1. Ich habe von der Gruppe Aufgaben übernommen und vereinbarungsgemäß erfüllt.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Welche?</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung		<p>7. Wir haben vor Beginn der Gruppenarbeit eine zielorientierte Arbeitsverteilung vereinbart.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Welche?</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung	
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
<p>2. Ich habe in der Gruppe folgende Leitungsaufgaben übernommen:</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Welche?</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung		<p>8. Wir haben in der Gruppe darauf geachtet, dass jeder seine Vorschläge einbringen konnte.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Wie?</p>	JA	1	0	NEIN	Bestätigung		
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
JA	1	0	NEIN	Bestätigung											
<p>3. Ich habe nie gefehlt oder habe meine Abwesenheit mit der Gruppe geklärt.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Bestätigung der Gruppe:</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung		<p>9. Wir haben vor Beginn der Arbeit Zielklarheit hergestellt.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table>	JA	1	0	NEIN	Bestätigung		
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
JA	1	0	NEIN	Bestätigung											
<p>4. Ich habe den Arbeitsauftrag sorgfältig gelesen und mein Verständnis mit dem der Gruppe abgeglichen.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Wie?</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung		<p>10. Wir haben eine Lösungsstrategie entwickelt.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Welche?</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung	
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
<p>5. Ich habe Erfahrungen aus ähnlichen Aufgabensstellungen eingebracht.</p> <table border="1"> <tr> <td>JA</td> <td>2</td> <td>1</td> <td>0</td> <td>NEIN</td> <td>Bestätigung</td> <td></td> </tr> </table> <p>Welche?</p>	JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung		<p>11. Das ist uns noch wichtig (2 Punkte):</p>							
JA	2	1	0	NEIN	Bestätigung										
<p>6. Das ist mir noch wichtig (1 Punkt):</p>															
<p>Insgesamt maximal 10 Punkte</p> <p>Erreichte Punktzahl:</p>	<p>Insgesamt maximal 7 Punkte</p> <p>Erreichte Punktzahl:</p>														

Hinweis: Dieser Bogen ist erst nach ausreichender Übung (mit weniger Kriterien) einsetzbar.

Planungshilfen

Planung einer SOL-Einheit

Zum Beispiel eine 90-Minuten-Unterrichtseinheit zur Wissensvermittlung.

Mögliche Planungsphasen:

1. Wählen Sie ein Unterrichtsthema, das sich für eine 90-Minuten-Einheit eignet und das sich sinnvoll in 3 bis 4 Unterthemen zerlegen lässt.

Beispiele:

- Das Barockgedicht mit den Teilthemen „die Person des Dichters, die Zeit, Merkmale des Gedichts“.
- Das Nordirlandproblem mit „die geschichtliche Entwicklung, die politischen Hintergründe, ein aktuelles Geschehen“.
- Chemische Bindungen: Ionenbindung, Atombindung, Metallbindung.
- Lösungsmethoden für lineare Gleichungssysteme: Additions-, Gleichsetzungs- und Einsetzungsverfahren.
- ...

2. Planen Sie folgende Zeiten ein:

Puffer	5 Min
Vorstellung des Advance Organizers	5 Min
Bildung der Stammgruppen und Themenwahl	5 Min
Wechsel zu Expertengruppen	5 Min
Lesezeit in den Expertengruppen	15 Min
Zeit für Diskussion und persönliche Vorbereitung	10 Min
Wechsel zur Stammgruppe	5 Min
Wissensvermittlung (3 x 10 Minuten)	30 Min
Verarbeitungszeit (Sortieraufgabe, Lehrervortrag ...)	<u>10 Min</u>
Summe:	90 Min

3. Notieren Sie das Ziel der Unterrichtseinheit (UE):

(Beispiel: Ich möchte, dass meine Schüler/innen nach dieser UE folgenden Erkenntniszugewinn haben:...)

4. Überlegen Sie, wie Sie die Erreichung dieses Ziels überprüfen werden.

(Beispiel: Dieses Ziel werde ich durch folgende drei Fragen überprüfen: ...)

5. Entwickeln Sie einen Advance Organizer, der das Thema, den Inhalt, die inhaltliche Aufteilung, die Zusammenhänge und das Ziel dieser UE übersichtlich darstellt. (Im Organizer kann auch ein umfassenderes Themengebiet dargestellt werden.)

6. Formulieren Sie die Arbeitsaufträge und überlegen Sie sich die dafür notwendigen Kompetenzen (Kompetenzanalyse)

(Beispiel: Die Schüler/innen haben die notwendige Lesekompetenz, sie wissen, wie ein Text „bearbeitet“ wird, sie können mit einem Fachbuch umgehen ...)

7. Stellen Sie die notwendigen Materialien zusammen

(Beispiel: Hinweis auf das Schulbuch, eigene Kopien, Hinweise auf Internetfundstellen ...)

Arbeitsauftrag für die Expertengruppe

Beispiel für einen Arbeitsauftrag im Rahmen einer Lehrerfortbildung.

Entscheiden Sie sich innerhalb Ihrer Stammgruppe für ein Thema A, B oder C.

Nehmen Sie alle Texte und Notierhilfen* mit.

Gehen Sie dann in die entsprechende Expertengruppe und bearbeiten Sie nur Ihr Thema.

Verfahrensvorschlag:



Bestimmen Sie jeweils einen Zeitnehmer aus Ihrer Gruppe.

Erarbeiten Sie den Inhalt des gewählten Textes so, dass Sie ihn später in der Stammgruppe den „Nichtexperten“ weitergeben können.

Arbeiten Sie zunächst alleine, besprechen Sie dann in einer Kleingruppe (drei, vier bis maximal fünf Personen) Ihren Text und versuchen Sie, alle Fragen innerhalb ihrer Expertengruppen zu klären. Bei Bedarf stehen Ihnen die Moderatoren als Ansprechpartner/innen zur Verfügung.

Die Notierhilfe ist für die Wissensvermittlung in der Stammgruppe gedacht.



Zeitvorgaben:

Expertenarbeit 45 Minuten

Kurzes Treffen im Plenum!

Danach Stammgruppenarbeit 45 (bis 60) Minuten

Evaluation und Feedbackrunde im Plenum!

* Eine Notierhilfe ist (in diesem Fall) ein von der Lehrkraft vorbereitetes und vorstrukturiertes Notizblatt mit Freiräumen für persönliche Eintragungen

Beispiel eines Arbeitsauftrags für eine SOL-erfahrene Klasse:

Mathematik: SOL-Einheit „Vektoren und dreidimensionale Geometrie“

Arbeitsauftrag: Erarbeitung mathematischer Grundlagen für die Vektorgeometrie.

Zeit: 4 Doppelstunden und 4 Einzelstunden.

Literatur: eingeführtes Schulbuch, Bücher zu „Lineare Algebra“, Internet, CD-ROM.

- **Thema A: Vektoren 1**

Definition, Pfeile, Pfeilklassen, Nullvektor, Gegenvektor, Verbindungsvektor, addieren und vervielfachen von Vektoren;

- **Thema B: Vektoren 2**

Definition, Lineare Abhängigkeit und Unabhängigkeit (ohne Basis und Dimension);

- **Thema C: LGS**

Lineare Gleichungssysteme: Linearität, Koeffizienten, Stufenform, Äquivalenzumformungen, Gauß-Verfahren, Einsatz von Taschenrechnern und CAS;

- **Stammgruppe:**

Erklärungen der Experten, Strukturlegen, Übungsaufgaben zu A,B,C und Anwendungen auf Fragen der dreidimensionalen Geometrie;

Überfachliche Ziele: Die Schüler/innen sollen lernen,

- ihren Lernprozess selbst zu organisieren;
- Verantwortung für sich und andere zu übernehmen;
- ihre eigene Leistung richtig einzuschätzen und zu dokumentieren. Dabei sollen sie ihre eigene Position argumentativ stützen, aber gleichzeitig offen sein für Kritik und Anregungen.

Organisation:

Wir arbeiten nach dem Prinzip „Gruppenpuzzle“.

Die Experten erstellen pro Gruppe und Arbeitsauftrag ein Infoblatt. Dieses Infoblatt soll nicht das Buch ersetzen, sondern Übersichten, Erklärungen und Hinweise auf Fundstellen geben. Ein Infoblatt darf maximal zwei Seiten lang sein.

Die Stammgruppenarbeit ist nach dem Sandwichprinzip zu organisieren.

(Selbst-) Bewertung:

Diese Gruppenarbeit wird aufgrund der Vorabsprachen mit der Klasse bewertet:

Teamfähigkeit der Gruppe, Teamfähigkeit des Einzelnen, Infoblatt der Expertengruppe, Fachkompetenz des Einzelnen. Weitere Einzelheiten siehe Bewertungsblatt.

Ziel:

Das Ziel dieser Unterrichtseinheit ist es, in Stamm- und Expertengruppen mathematische Sachverhalte weitgehend selbstständig und arbeitsökonomisch zu erarbeiten, die zugehörigen Erkenntnisse anderen mit Hilfe von Text und Skizze zu erklären und schließlich eigene Sicherheit bei Anwendungsaufgaben zu erlangen.

Verantwortung:

Jeder Experte/jede Expertin ist für die Aufbereitung des Infoblattes und die sachgerechte verbale Information der Stammgruppenmitglieder verantwortlich. Jeder Einzelne ist für den eigenen Lernfortschritt selbst verantwortlich.

Die Gesamtverantwortung für das Lernarrangement, für die Fachinhalte und für die Bewertung liegt bei der Lehrkraft.

Beispiel für eine SOL-Einheit im Fach Deutsch, Klasse 7 für Schülerinnen und Schüler mit geringer SOL-Erfahrung.

Dem dreistündigen SOL-Arrangement, als Teil einer umfassenderen Unterrichtseinheit zum Jugendbuch „*Nicht Chicago. Nicht Hier.*“ von Kirsten Boie, geht die Lektüre und Erarbeitung des Jugendbuchs mit Lesetagebuch und im Unterricht voraus, die handelnden Personen werden mit ihren typischen Verhaltensweisen charakterisiert.

Thema der SOL-Einheit: „Das Verhalten der anderen Personen im Konflikt: Ursachen und Lösungsvorschläge“. (Es geht dabei um die Eltern von Niklas (einem der Protagonisten), um die Klassenlehrerin und um die Mitschüler.) Die Schüler beschäftigten sich in drei Expertengruppen mit tieferen Ursachen für das jeweilige Verhalten der Personen.

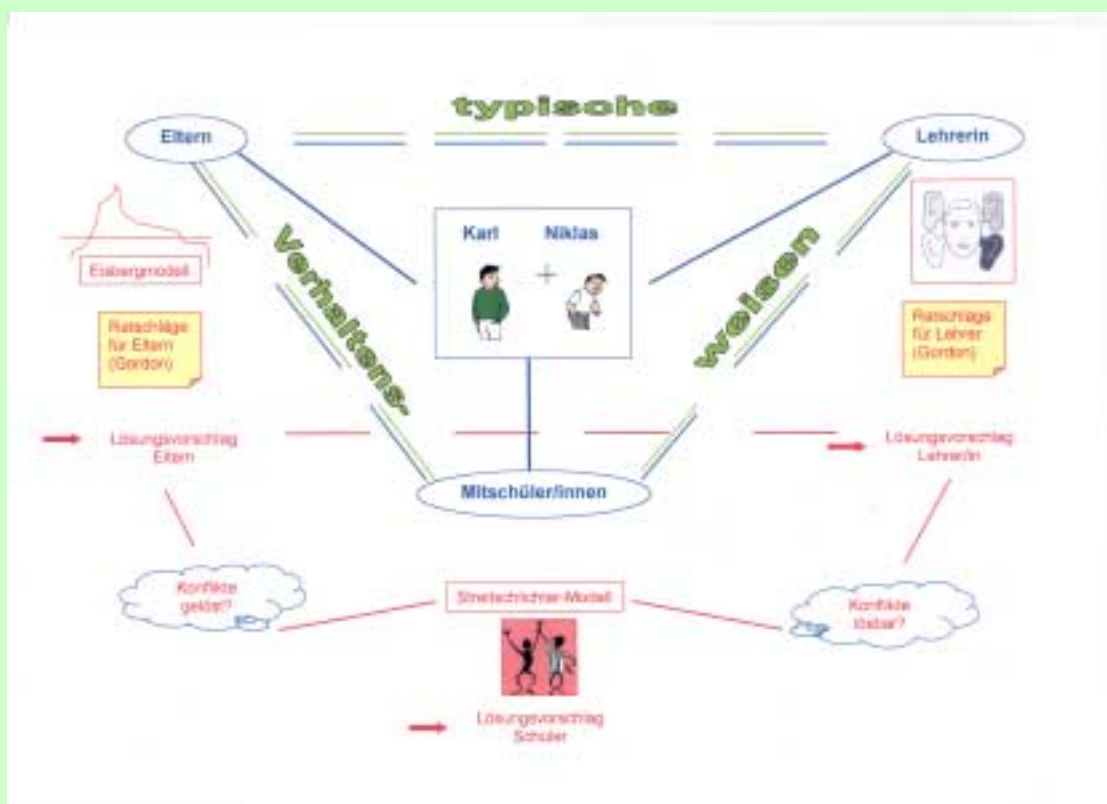
Gruppe 1 stellt mit Hilfe des Eisberg-Modells dar, welche nicht sichtbaren Anteile in der Reaktion der Eltern stecken und entwickelt daraus (schriftliche) Ratschläge für die Eltern.

Gruppe 2 untersucht mit dem Vier-Ohren-Modell, was die Lehrerin wahrnimmt oder nicht wahrnimmt und macht ihr Verbesserungsvorschläge in Form eines Briefes der Klasse.

Gruppe 3 arbeitet nach Streitschlichter-Regeln ein Schlichtungsgespräch zwischen den Protagonisten und Streitschlichtern aus der Klasse aus und stellt es vor (Dialog).

Die Expertinnen/Experten informieren ihre Stammgruppe jeweils kurz über ihr Erklärungsmodell oder die Regeln und stellen dann ihr Produkt vor. (Wenn in die Expertengruppe 3 jeweils zwei Schüler/innen einer Stammgruppe gehen, kann der Dialog auch als Rollenspiel dargestellt werden.)

Den Abschluss der UE bildet eine „Gerichtsverhandlung“, in der entschieden werden soll, ob Karl bestraft wird oder nicht. Die Stammgruppe erhält deshalb den Auftrag, nach den Präsentationen der Experten gemeinsam ein Plädoyer für Karls Anwalt zu verfassen, in dem der Anteil der Personen im Umfeld thematisiert wird.



SOL und Pisa

Die internationale Schulleistungsuntersuchung Pisa ebenso wie der Ländervergleich Pisa-E haben zweierlei verdeutlicht: Nicht die Systemfragen bestimmen die Qualität und Leistungsfähigkeit eines Bildungssystems, sondern die Prozesse im und die Wirksamkeit des Unterrichts. Außerdem zeigt Pisa unmissverständlich, dass eine andere Art und eine andere Qualität des Unterrichts gefordert sind. Denn: Deutsche Schülerinnen und Schüler haben – wie auch schon Timms unterstrichen hat – kein Wissens-, sondern ein Könnensdefizit.

Das Anliegen von Pisa deckt sich mit zentralen Kernbereichen der Weiterentwicklung des Bildungswesens in Baden-Württemberg. Ziel ist es, im Zuge neuer curricularer Vorgaben und Möglichkeiten sowie neuer didaktischer Konzepte Orientierungs- und Grundlagenwissen unter dem Aspekt der Anwendungsorientierung zu stärken. Erziehung und Bildung werden noch deutlicher als in der Vergangenheit unter den Vorzeichen der Nachhaltigkeit und der Anschlussfähigkeit stehen müssen. Insofern weist Pisa in erster Linie auf ein didaktisches Defizit hin, das nun unbeschadet der internationalen und nationalen Einzelbefunde zu konsequenten Innovationen und insbesondere zur Verbesserung der Unterrichtskultur führen muss.

SOL bietet dazu einen interessanten und weiterführenden Ansatzpunkt. Es gibt dabei keine schulartspezifische Exklusivität, sondern eine uneingeschränkte Geltung für alle Schularten.

Das Konzept SOL stellt einen didaktisch und methodisch systematisch begründeten Rahmen bereit, welcher sich aus verschiedenen pädagogischen, lern- und sozialpsychologischen sowie didaktischen Quellen speist. Im Konzept SOL vereinigen und bereichern sich Ansprüche an die fachlichen Kompetenzen sowie Potentiale einer sozialen, methodischen und didaktischen Struktur des Lernens.

Im Mittelpunkt steht der handlungskompetente, das heißt der fachlich und überfachlich qualifizierte Lernende. Bildung vollzieht sich als Selbstbildung, als aktiver Prozess der Aneignung und Ausübung von Wissen und Können. Allein die kluge Anordnung von Phasen der Einzel-, Gruppen- und Plenumsarbeit zeigt, dass SOL keineswegs Lernen als Verabsolutierung der Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler begreift. Richtig und entscheidend ist vielmehr, dass sich gleichzeitig die Rolle des Lehrenden entscheidend wandelt.

Bestand bisher eine der Hauptaufgaben der Lehrenden darin, Wissen didaktisch aufzubereiten und zu vermitteln, so verändert sich diese in SOL-Arrangements: Lernsituationen schaffen, Lernprozesse initiieren, begleiten, evaluieren und abschließen – so könnte die neue Aufgabe der Lehrerinnen und Lehrer umschrieben werden. Dabei kommt der individuellen Lernberatung eine besondere Bedeutung zu. Der (frontale) Lehrervortrag dient vor allem der Übersicht und der fachwissenschaftlichen Zusammenfassung.

Die Gesamtverantwortung für den Unterricht liegt trotz oder gerade wegen der erhöhten Selbstständigkeit und Eigenaktivität der Schülerinnen und Schüler in den Händen der Lehrenden.

Zur Gesamtverantwortung der Lehrkräfte zählt unstrittig auch die Aufgabe der Leistungsbeurteilung. Diese erfüllt aus pädagogischer Sicht in aller erster Linie einen formativen und entwicklungsorientierten Zweck im Sinne einer Lernentwicklungsbegleitung. Ziel ist es, im Zuge einer differenzierten Einschätzung und Rückmeldung die weiteren Lernprozesse zu strukturieren und zu stimulieren. Eine zentrale Voraussetzung dafür stellt die Kongruenz von Unterrichtskonzepten und Konzepten der Leistungsbeurteilung dar. Im Blick auf die Potentiale und Intentionen von SOL bedeutet dies, dass Verfahren und Formen der Leistungsbeurteilung gefunden werden, die sowohl die fachlichen als auch die überfachlichen Kompetenzen erfassen und zu beurteilen erlauben.

Mit anderen Worten: SOL ermöglicht die Förderung und Stärkung von schulischen Leistungen in einem umfassenden Sinn; zugleich fordert SOL tragfähige Konzepte der Leistungsbeurteilung ein, welche dem zugrundeliegenden erweiterten Lern- und Leistungsbegriff Rechnung tragen.

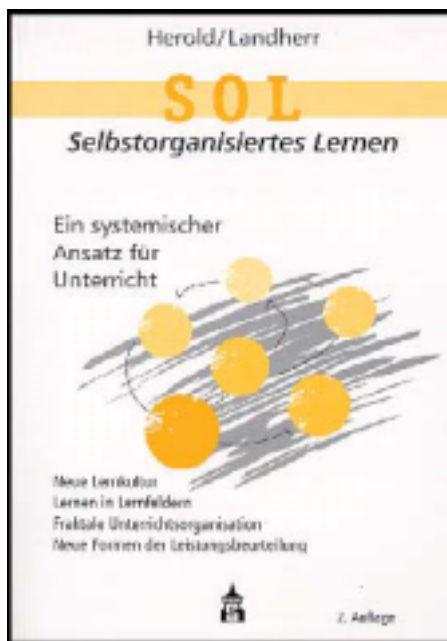
Sicherlich stellt SOL kein Allheilmittel für alle Fälle von pädagogischen Konzeptdefiziten dar. SOL bietet jedoch einen systemischen Ansatz inhaltlicher, didaktischer und methodischer Elemente, der, im Sinne einer anwendungs- und kompetenzorientierten Pädagogik, Wege einer innovativen Praxis von Schule und Unterricht aufzeigt.

SOL – Selbstorganisiertes Lernen

Ein systemischer Ansatz für Unterricht

Von **Martin Herold** und **Birgit Landherr**

2. überarb. Aufl., 2003. VI, 202 Seiten mit 8 Farbtafeln. Kt. ISBN 3896766562. € 24, —



Dieses Buch wendet sich an Lehrende in der Schule, in Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, an Verantwortliche in der Schulverwaltung und in Lehrerbildungsseminaren, an Schulberaterinnen und Schulberater und alle, die aufgrund eigener Überzeugung oder neuer Anforderungen in Lehr- und Bildungsplänen bereit sind, Unterricht neu zu denken.

Unterricht ist ein komplexes System, das im Laufe seiner Entwicklung viele Mechanismen entwickelt hat, die versuchen, bewährte Strukturen gegenüber jeder Art von Veränderung stabil zu halten.

SOL ist ein systemischer Ansatz für Unterricht: Methodenvielfalt, Unterrichtsorganisation, neue Lernkultur, kooperative Lernformen, Erkenntnisse der Lernforschung über das Problem des trägen Wissens, nichtlineare Didaktik und neue Formen der Leistungsbeurteilung sind nur einige Elemente des Systems SOL.

Dr. Martin Herold, Jg. 1953, Studiendirektor, Fortbildungsreferent in der Schulverwaltung mit Schwerpunkt Schulentwicklung.

SOL-Trainer: Seminare und Fortbildungen für Interessen- oder Fachgruppen, für Schulen und andere Bildungseinrichtungen.

Dr. Birgit Landherr, Jg. 1953, Studiendirektorin, Fortbildungsreferentin in der Schulverwaltung mit Schwerpunkt Schulentwicklung.

SOL-Trainerin: Seminare und Fortbildungen für Interessen- oder Fachgruppen, für Schulen und andere Bildungseinrichtungen.

Neue Formen der Leistungsbeurteilung in den Sekundarstufen I und II

Hrsg. von **Hans-Ulrich Grunder** und **Thorsten Bohl**. IV, 389 Seiten. Kt. ISBN 3896763555. € 33, —



„Neuer“ Unterricht – aber traditionelle Beurteilung? Viele Lehrerinnen und Lehrer legen Wert auf selbstständiges Lernen, führen projektorientierten Unterricht durch, praktizieren Freiarbeit, Wochenplanarbeit oder andere Varianten offenen Unterrichts. Die Frage der Leistungsbeurteilung, bezogen auf diese veränderten Unterrichtsarrangements, wurde in der Vergangenheit weitgehend ausgeblendet. Ein hoher Leistungsanspruch und eine detaillierte Leistungsbeurteilung wurden eher dem traditionellen lehrerzentrierten und lehrstofforientierten Unterricht zugeschrieben. Mit Klassenarbeiten, Tests oder mündlichen Überprüfungen sind Leistungen eines veränderten Unterrichtsarrangements jedoch nicht beurteilbar, neue Beurteilungsformen sind daher notwendig.

Die vorliegende Studie setzt hier an: Neue Formen der Leistungsbeurteilung werden theoretisch fundiert und in zahlreichen Beispielen praxisnah beschrieben. Die Studie ist der Abschlussbericht eines Forschungsprojekts an der Universität Tübingen im regionalen Verbund mit verschiedenen Sekundarschulen und Lehrkräften. Sie greift spezifische Charakteristika von Sekundarschulen auf, vermeidet alltagsferne Beurteilungskonzeptionen und leistet damit einen Beitrag zur kontinuierlichen Unterrichtsentwicklung.

Im ersten Teil wird der erweiterte Lernbegriff als Ausgangspunkt neuer Beurteilungsformen erörtert, neue Beurteilungsformen werden begründet. Anschließend wird ein pädagogischer Leistungsbezug beschrieben, Gütekriterien neuer Beurteilungsformen werden benannt. Ein Exkurs über historische Aspekte neuer Beurteilungsformen rundet diesen Teil ab.

Im Zentrum der Studie steht die detaillierte Beschreibung von zehn Fallstudien. In jeder Fallstudie wird eine neue Beurteilungsform beschrieben, analysiert und reflektiert. Der zugrundeliegende Unterricht bezieht sich auf folgende Unterrichtsformen:

- Varianten projektorientierten Unterrichts
- Still- und Freiarbeit
- Stationen- und Wochenplanarbeit
- Gerichtsprozessspiel
- Szenische Interpretation
- Schülerunterricht
- Selbstorganisiertes Lernen.

In einer vergleichenden Analyse werden im dritten Teil wesentliche Charakteristika, sowie Hemmungs- und Antriebsfaktoren neuer Beurteilungsformen dargestellt. Eine Zusammenfassung, sowie Empfehlungen für Lehrkräfte, Schulverwaltung und Mitglieder aller Phasen der Lehrerbildung beschließen die Studie.



Schneider Verlag Hohengehren

Wilhelmstr. 13

D-73666 Baltmannsweiler

Telefax: 07153-48761

Junior-Verkäufer

Zweigleisig zum Erfolg

Zukunftssicherung im Außendienst:
die Ausbildung zum Würth-Junior-Verkäufer.

Wie begeistert man junge Menschen für eine Tätigkeit im Außendienst? Wie qualifiziert man sie umfassend und zukunftsorientiert für diese Herausforderung, sodass sie auch langfristig Erfolg haben? Wie also müssen die beruflichen Weichen gestellt werden, damit unsere Einsteiger eine dauerhafte berufliche Heimat bei Würth finden? Diese Fragen bildeten die Ausgangsposition zur Entwicklung unseres Ausbildungsprogramms für Junior-Verkäufer. Und das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Denn Würth geht mit seiner zweijährigen Fortbildung einen innovativen Weg, der Theorie und Praxis gleichermaßen berücksichtigt. Neben den Würth-spezifischen Lerninhalten erwerben die Junior-Verkäufer zudem nach 24 Monaten eine wichtige Zusatzqualifikation: den Titel „Fachberater im Außendienst“, einen bundesweit anerkannten IHK-Weiterbildungsabschluss.

Was heißt das für die Junior-Verkäufer? Im ersten Jahr eignen sie sich die notwendige Basisqualifikation an, lernen die Abläufe in den Niederlassungen kennen und unterstützen damit schon nach kurzer Zeit tatkräftig die Niederlassungs-Mitarbeiter. Eine weitere Möglichkeit, in ihr zukünftiges Betätigungsfeld hinein zu schnuppern, stellen die Mitreisen dar, auf denen sie erfahrene Außendienstmitarbeiter begleiten. Hier steht der hautnahe Kontakt zum Kunden im Vordergrund, das Verständnis für dessen Bedürfnisse und die Fähigkeiten, auf die es im Vertrieb ankommt.

Im zweiten Jahr betreuen die Junior-Verkäufer dann im so genannten „Außendienst-Praktikum“ eigene Kunden. Engagement, das sich lohnt: Wer jetzt erfolgreich arbeitet, kann sein Einkommen bereits kräftig steigern. Als Starthilfe stellt ihnen das Unternehmen eine komplette Verkäuferausstattung, inklusive Firmenfahrzeug, Laptop und Handy.

Eines muss allerdings vorab gesagt werden:

Diese 24 Monate sind kein Zuckerschlecken. Nach Feierabend und am Wochenende, wenn andere um die Häuser ziehen, heißt es für die Junior-Verkäufer mitunter büffeln. Denn einen wesentlichen Teil der theoretischen Inhalte für die spätere IHK-Prüfung zum „Fachberater im Außendienst“ lernen sie per Fernstudium. Ergänzende Seminare in der Zentrale vertiefen und festigen die Lerninhalte. Ganz zu schweigen von den umfassenden Produktschulungen und den Verkaufsseminaren, die – möglichst praxisnah – mit Rollenspielen und Videokamera trainiert werden.

Wer sich für dieses Programm interessiert, sollte jedoch bedenken: Trotz aller Unterstützung, die Würth den Junior-Verkäufern bietet, verlangt der erfolgreiche Abschluss des Qualifizierungsprogramms ein hohes Maß an Selbstdisziplin und Engagement. Denn Erfolg lässt sich langfristig nur über Leistung erzielen. Auch das ist eine Regel, die die Junior-Verkäufer in der zweijährigen Vorbereitungsphase schon frühzeitig lernen. Doch Leistung lohnt sich, schließlich winken neben der praxisorientierten Würth-Verkäuferausbildung auch der IHK-Weiterbildungsabschluss sowie, als größter Anreiz, ein unbefristeter Arbeitsvertrag.

Dass die Absolventen mit der Ausbildung eine gute Wahl getroffen haben, zeigt die bisherige Bilanz des Programms: Fast alle konnten sich ohne Startschwierigkeiten erfolgreich in den Außendienst integrieren.

Sind Sie interessiert? Dann senden Sie bitte Ihre aussagefähige Bewerbung an:

A. Würth GmbH & Co. KG
Personalabteilung
Postfach
74650 Künzelsau

Telefon 07940 15-1680

Telefax 07940 15-4680

personal@wuerth.com
Onlinebewerbung

Ausbildung im Unternehmen Würth

Lernen in Projekten fordert und fördert das unternehmerische Denken junger Kaufleute!

Bei Würth dreht sich vieles um die Zukunft junger Menschen! Die berufspraktische Ausbildung im dualen System – ob in einem der zahlreichen Ausbildungsberufe der IHK oder in einem dualen Studium an der Berufsakademie – sichert den Mitarbeiternachwuchs in einem wachsenden, leistungsorientierten Unternehmen!

Als Spezialist im Handel mit Produkten für die Befestigungs- und Montagetechnik, mit professioneller Qualität und kundenorientiertem Service beliefert Würth weltweit Kunden in Handwerk und Industrie. Ausbildung im Unternehmen Würth hat eine lange Tradition. Die Adolf Würth GmbH & Co. KG mit weiteren Unternehmen der Würth-Gruppe im Ausbildungsverbund bietet Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen in 18 verschiedenen Ausbildungsberufen, überwiegend im kaufmännischen und im IT-Bereich. Was ist das Besondere an einer dualen Ausbildung bei Würth?

Das Kennenlernen aller kaufmännisch relevanten Unternehmensbereiche in der Unternehmenszentrale bildet die Grundlage der Ausbildung. Der Aufenthalt in einer Auslandsgesellschaft im Rahmen eines Praktikums bietet zusätzliche Möglichkeiten der „Horizont-erweiterung“ und erhöht die Lernbereitschaft. Der „Feinschliff“ zum Kaufmann/zur Kauf-frau, das Lernen kaufmännischen Denkens und die konsequente Ausrichtung allen Handelns auf unsere Kunden lernen die Azubis in Projekten. Ein aktuelles Beispiel: Die „Würth-Azubi-Rallye!“ Unter Wettbewerbsbedingungen mit Incentive-Charakter begleiten die Azubis über ein komplettes Ausbildungsjahr hinweg regelmäßig unsere Außendienstmitarbeiter bei ihrer Arbeit im Markt. Das selbstständige Organisieren der Mitreisen im gesamten Bundesgebiet, die Kommunikation mit den Außendienstkollegen, das tägliche Erleben der Kunden- und Marktbedürfnisse, des Wettbewerbes, der Produkte, die ersten eigenen Versuche im Verkaufsgespräch bis hin zur regelmäßigen Berichterstattung und der Abrechnung der Reise-spesen. Die Möglichkeiten berufsrelevante Erfahrungen zu sammeln, Zusammenhänge und Prozesse zu erkennen sind unendlich. Die Entwicklung von Selbstständigkeit, Eigeninitiati-ve, das Einbringen eigener Ideen und das konsequente Verfolgen ehrgeiziger Ziele mit kla-erer Ausrichtung auf Kunden und Markt sind die neuen Herausforderungen in der Ausbil-dung zum erfolgreichen Kaufmann/Kauffrau bei Würth und setzt neue Impulse im gesam-ten Lernprozess!

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann informieren Sie sich!

Impressum

Herausgeber:

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Postfach 10 34 42
70029 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 79-28 35 und -26 11
Fax (07 11) 2 79-28 38
E-Mail: poststelle@km.kv.bwl.de

Autoren:

Martin Herold, Oberschulamt Tübingen
Birgit Landherr, Oberschulamt Tübingen

Redaktion:

Brigitte Kieser (verantw.)

Fotos:

Willi Braun, Reutlingen; Frank Ossenbrink, Bonn; Helmut Grau, Reutlingen.

Gestaltung:

Martin Herold, Oberschulamt Tübingen

Druck:

Bräuer GmbH, Druckerei und Verlag, 73235 Weilheim/Teck

Auflage:

5.000

Mai 2003



Bei uns dreht sich alles um eure Zukunft.

Ausbildung bei Würth macht Spaß!



DER MONTAGEPROFI

... in vielen verschiedenen Ausbildungsberufen
zum Beispiel

- als **Kauffrau/-mann im Groß- und Außenhandel**
(mögliche Zusatzqualifikation: "Fachhochschulreife" oder "Internationales Wirtschaftsmanagement mit Fremdsprachen")
- in **IT-Berufen**
- in **Diplom-Studiengängen an Berufsakademien**

**Nähere Informationen
findet ihr in unserer
AUSBILDUNGSBROSCHÜRE
und unter
www.wuerth.de**

Adolf Würth GmbH & Co. KG · Ausbildungsabteilung · 74650 Künzelsau
Telefon (0 79 40) 15-26 24 · Telefax (0 79 40) 15-43 00
awkg.ausbildung@wuerth.com · www.wuerth.de

Mit großen Schritten in die Zukunft!

Sie

- ▶ sind mindestens 18 Jahre alt und haben Führerschein Klasse B,
- ▶ haben Freude am Umgang mit Menschen,
- ▶ sind zielorientiert, motiviert und belastbar,
- ▶ haben idealerweise eine abgeschlossene kaufmännische oder handwerkliche Ausbildung.

Wir bieten

- ▶ eine zweijährige theoretische und praktische Ausbildung,
- ▶ nach einem Jahr eigenverantwortliche Außendiensttätigkeit mit Kundenübernahme und
- ▶ nach zwei Jahren den anerkannten IHK-Abschluss mit dem Titel "Fachberater im Außendienst".

durch unser
**Außendienst-Qualifizierungs-Programm zum
Fachberater im Außendienst
als Einstieg in die Verkäuferwelt**

Ihre aussagefähigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter Angabe der Kennziffer 33228 an:

Adolf Würth GmbH & Co. KG · 74650 Künzelsau · Telefon (0 79 40) 15-1680 · Fax (0 79 40) 15-4680 · www.wuerth.de · info@wuerth.com



DER MONTAGEPROFI